

Die Lehre der Nachfolge Christi vom Troste und der Trostlosigkeit.

Eine aszetische Studie.

Von P. Jos. Schrohe S. J., Linz.

Wie jeder aszetisch gebildete Priester weiß, gehört die Lehre vom Troste und der Trostlosigkeit zu den wichtigsten Kapiteln des geistlichen Lebens. Bildet doch der Trost einen der mächtigsten Hebel des geistlichen Fortschrittes und ist umgekehrt sein Widerpart die Trostlosigkeit nur zu oft ein Hemmschuh des Fortschrittes im Guten. Trotzdem wüßten wir kein Buch, das diesen wichtigen Gegenstand ex professo behandelte. Wohl gibt der heilige Ignatius in seinem Exerzitienbüchlein, nämlich in den Regeln 3—12 zur Unterscheidung der Geister für die erste Woche kostbare Winke für das Verhalten sowohl im Zustande des Trostes als auch der Trostlosigkeit. Am ausführlichsten handelt jedoch darüber der ehrwürdige Thomas von Kempen in seinem unvergleichlichen Büchlein von der Nachfolge Christi.¹⁾ Seine Ausführungen decken sich teilweise fast wörtlich mit denen des heiligen Ignatius, teilweise ergänzen und erweitern sie dieselben. Da dieselben sich jedoch zerstreut in den einzelnen Kapiteln der Nachfolge Christi finden, möchten wir dieselben zu Nutz und Frommen der Seelenführer und Exerzitienleiter hier unter den nachfolgenden Gesichtspunkten zusammenstellen:

1. Begriff des Trostes und der Trostlosigkeit.
2. Bedeutung, Zweck, Nutzen und Gefahren derselben.
3. Quellen und Ursachen des Trostes, bezw. der Trostlosigkeit.
4. Verhalten a) im Zustande des Trostes, b) im Zustande der Trostlosigkeit.

I.

Was den Begriff des Trostes sowie der Trostlosigkeit anbelangt, so werden wir bei Thomas vergebens nach einer schulgerechten Definition suchen. Er gebraucht die Worte Trost, Andacht, innerer Friede, fühlbare Gnade

¹⁾ Da Verfasser dieser Abhandlung im Jahrgang 1912 der Linzer Theol.-prakt. Quartalschrift S. 57 ff. einen Aufsatz über die Harmonie dieser beiden Bücher veröffentlicht hat, so wird hier auf diesen Gegenstand nicht weiter eingegangen und auf diesen Aufsatz verwiesen.

ganz unterschiedslos für dieselbe Sache. Am besten werden wir wohl seine Gedanken wiedergeben, wenn wir sagen: *Der Zustand des Trostes* besteht in einer gehobenen Stimmung, in der man Gott mit Freuden dient, den Weg der Gebote läuft (Ps. 118, 32), voll Eifer für das Gute ist, namentlich für den eigenen Fortschritt.

Der Zustand des Mißtrostes oder der Trostlosigkeit ist das gerade Gegenteil des Trostzustandes. Vor allem ist man in ihm zur Traurigkeit geneigt, hat an nichts Freude, alles fällt einem schwer, zum Gebete muß man sich zwingen, man schleppt sich im geistlichen Leben nur mühsam dahin und ist deshalb versucht, alles höhere Streben aufzugeben.

Der heilige Ignatius gibt in seinem Exerzitienbüchlein eine deskriptive Definition dieser beiden Geisteszustände. Er sagt: „Trost nenne ich es, wenn in der Seele eine innere Bewegung hervorgerufen wird, wodurch die Seele entflammt zu werden beginnt zur Liebe ihres Schöpfers und Herrn und wenn sie infolgedessen nichts Geschaffenes auf Erden in sich zu lieben vermag, sondern nur im Schöpfer aller jener Dinge. Ebenso wenn sie Tränen vergießt, welche sie zur Liebe ihres Herrn veranlassen, sei es ob des Schmerzes über ihre Sünden oder über das Leiden unseres Herrn Jesus Christus oder wegen anderer Dinge, die direkt auf seinen Dienst und sein Lob gerichtet sind.

Endlich nenne ich Trost jede Vermehrung der *Hoffnung*, des Glaubens und der Liebe, sowie jede innere Freude, die den Menschen zu den himmlischen Dingen ruft und hinzieht und zur Arbeit am eigenen Seelenheil, indem sie die Seele beruhigt und ihr den Frieden in ihrem Schöpfer und Herrn verleiht (Regula III ad dignoscendos spiritus pro prima hebdomada).

Trostlosigkeit nenne ich alles, was dem in der dritten Regel Gesagten entgegengesetzt ist, wie: Verfinsterung des Geistes, Verwirrung des Geistes, Hinneigung zu niederen und irdischen Dingen, durch Aufregungen und Versuchungen hervorgerufene Unruhe, die zur Verzagtheit ohne Hoffnung und Liebe hintreibt, indem sich die Seele ganz abhold jeder Tätigkeit ganz lau und gleichsam getrennt fühlt von ihrem Schöpfer und Herrn. Denn wie der Trost der gerade Gegensatz zur Trostlosigkeit ist, so sind die aus dem Troste entstehenden Gedanken den Gedanken entgegengesetzt, die aus der Trostlosigkeit entspringen“ (Regula XIV ad spiritus dignoscendos pro prima hebdomada).

II.

Der Zweck des Trostes. Mit klassischer Kürze und Prägnanz bezeichnet Thomas ihn mit den Worten: „Die göttliche Tröstung wird uns in diesem Leben nur zu dem Zwecke gegeben, damit wir zur Ertragung von Leiden kräftiger werden (L. II, c. 9, n. 8). Der Trost ist also nicht Selbstzweck, ist der Güter höchstes nicht, sondern nur ein Mittel zur Erlangung der Vollkommenheit.

Aus dieser pädagogischen Auffassung des Trostes ergeben sich eine ganze Reihe wichtiger Lehren.

Zunächst ergibt sich aus diesem Zweck des Trostes, daß er nur nach Bedarf gegeben wird, daß wir ihn auch nicht immer haben können. „*Trost wird dir zuweilen gewährt, aber auf volle Sättigung darfst du nicht rechnen*“ (L. III, c. 49, n. 4). Er kommt und geht, je nachdem es Gott für gut findet, ihn uns zu geben oder zu entziehen. „Denn jene liebliche und heilige Empfindung, die hie und da dein Inneres durchströmt, kommt von stärkeren Zuflüssen der Gnade und ist ein Vorgeschmack von der Seligkeit des himmlischen Vaterlandes. Aber auf diese liebliche (angenehme) Empfindung darfst du nicht zu viel bauen; denn sie kommt und geht“ (L. III, c. 6, n. 2). Damit ist auch das Urteil über die Trostjäger, oder vielleicht besser gesagt, Trostjägerinnen gesprochen, die sich ganz verzweifelt geberden, wenn einmal der gewünschte Trost ausbleibt. Sie bekommen aus dem Munde Gottes scharfe Worte zu hören. So läßt der ehrw. Thomas ihnen im 11. Kapitel des zweiten Buches Selbstsucht, Eigennutz durch Gott den Herrn vorwerfen. „Wie kann man“, heißt es daselbst, „jene, die immer nur nach Tröstungen haschen, anders als Lohnknechte nennen? Wenn sie immer auf ihren Nutzen, ihren Gewinn schauen, beweisen sie da nicht selbst, daß sie mehr sich als Jesus lieben?“ Und an einer anderen Stelle legt er Gott die Klage in den Mund: „Mein Sohn, deine Liebe zu mir ist noch nicht stark und erleuchtet genug“, und läßt ihn auch dem Fragenden den Grund angeben: „Weil du wegen eines kleinen Widerstandes deinen Vorsätzen untreu wirst und *allzusehr auf Trost versessen bist*“ (L. III, c. 6, n. 1).

Wie schon oben bemerkt, kann der Zustand des Trostes uns ein mächtiger Antrieb zum Vorwärtsschreiten im Guten sein, aber auch ein Hindernis desselben werden. Er kann unvollkommene Christen leicht zum Stolze und zur eitlen Selbstgefälligkeit verleiten. Darum warnt Thomas vor Überschätzung des Trostes. Die Erkenntnis dieser

Gefahr entlockte ihm die drastischen Worte: „Ich mag keinen Trost, der mir die Zerknirschung raubt, ja ich würde sogar auf die Beschauung verzichten, wenn sie mich zur Selbstüberhebung verführte“ (L. II, c. 10). Und wiederum: „Es ist für den Menschen oft nützlicher und sicherer, daß er nicht viel Tröstungen auf Erden genießt, besonders sinnliche“ (L. I, c. 21, n. 3). Trost ist ja nur ein Mittel der Vollkommenheit, aber noch kein Anzeichen derselben. Der geistliche Fortschritt besteht nach seiner Ansicht nicht im Besitze von Tröstungen, sondern in der demütigen und geduldigen Ertragung seines Verlustes, so daß man dann im Gebete nicht nachläßt sowie die guten Werke, die man sonst zu verrichten pflegt, nicht unterläßt (L. III, c. 7). Und noch im gleichen Kapitel betont er, daß unsere Verdienste nicht darnach zu bemessen sind, daß man Visionen und Tröstungen hat. Immer und immer wieder kommt er auf diesen Punkt zurück. So wieder im 25. Kapitel des gleichen Buches. Dort sagt er: „Du darfst dich nicht für einen Großen oder für einen besonders Gottgeliebten halten, wenn du großen Trost und Süßigkeit genießest, weil daran nicht der wahre Liebhaber der Tugend erkannt wird, noch in diesen Dingen der Fortschritt und die Vollkommenheit des Menschen besteht.“ Vielmehr gelten in den Augen Gottes Geduld und Demut. „Mein Sohn“, läßt er Gott sagen, „vielmehr gefallen mir Geduld und Demut in Widerwärtigkeiten, als viel Trost und Andacht beim Wohlergehen“ (L. III, c. 57). Ja, Thomas betrachtet sogar den Trost als ein Zugeständnis Gottes an unsere Schwäche. Schön bringt er das mit den Worten zum Ausdruck: „Weil meine Liebe noch so schwach und meine Tugend noch so unvollkommen ist, ist es mir ein Bedürfnis, von dir gestärkt und getröstet zu werden. Deshalb suche mich öfter heim und unterrichte mich in deiner heiligen Lehre“ (L. III, c. 5). Daher die ergreifenden Bitten um Trost, die sich durch das ganze goldene Büchlein ziehen (vgl. z. B. L. III, c. 3, n. 7; L. III, c. 21, n. 4).

Besonders schön ist folgendes vor der heiligen Kommunion zu verrichtende Gebet: „O süßester und liebenswürdigster Herr, den ich jetzt andächtig empfangen möchte, du kennst meine Schwachheit und die Not, die ich leide; du weißt, von welch großen Übeln und Fehlern ich umstrickt bin; wie oft ich beschwert, versucht, verwirrt und beschmutzt bin. — Um Hilfe komme ich zu dir, um Erleichterung und Trost flehe ich zu dir. Zu dem, der alles weiß, vor dem mein ganzes Innere offen liegt,

und der mich allein vollkommen trösten und mir helfen kann. — Du weißt, welcher Güter ich vor allem bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin. Siehe, ich stehe vor dir arm und nackt, um Gnade und Barmherzigkeit flehend. Erquicke deinen hungrigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz durch das Feuer deiner Liebe und erleuchte meine Blindheit durch das Licht deiner Gegenwart.“

„Laß mich nicht ungestillt und trostlos von dir weggehen, sondern verfare mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du es öfters mit deinen Heiligen zu tun pflegtest“ (L. IV, c. 16).

Doch unterscheidet Thomas zwischen Trost und Trost. Wenn man bei ihm Stellen liest wie die folgende: „Halte jeden Trost, den dir ein Geschöpf bieten kann, für eitel und nichtig“ (L. II, c. 5), so möchte man glauben, er halte jeden von einem Menschen und überhaupt von einem Geschöpfe kommenden Trost für wertlos. Doch meint er damit gewiß nur einen Trost, den man in den Geschöpfen als solchen ohne Beziehung auf Gott sucht. Denn Gott kann und will uns auch zuweilen durch die Geschöpfe trösten. So bekennt der Apostel von sich: „Gott, der die Niedergeschlagenen tröstet, hat uns getröstet durch die Ankunft des Titus“ (II Kor VII, 7). Ja, der Heiland selbst hat es nicht verschmäht, von einem seiner Geschöpfe Trost anzunehmen, wie wir aus den Worten des heiligen Lukas: „Es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn“ (Lk 22, 43) schließen müssen. Daß Thomas in der oben angeführten merkwürdigen Stelle es nur tadelt, wenn man in den Geschöpfen *ohne Beziehung auf Gott* seinen Trost sucht, geht aus anderen Stellen unzweifelhaft hervor. So schreibt er z. B. im 9. Kapitel des zweiten Buches: „Selbst gute Menschen, Brüder voll Andacht und Liebe, oder treue Freunde, oder heilige Bücher, oder schöne Abhandlungen, oder liebliche Gesänge, so viel sie sonst helfen mögen, helfen mir doch im Grunde wenig,* und sind selbst geschmacklos für mich, wenn ich ohne himmlische Gnade und in meiner Armut mir selbst überlassen bin.“ Und noch deutlicher spricht er sich im letzten Kapitel des dritten Buches über diesen Punkt aus: „Alle meine Freunde, so viele ihrer sind, können mir nichts nützen, alle starken Helfer mir nicht helfen, alle klugen Ratgeber mir keinen nützlichen Rat geben, alle Bücher der Gelehrten mich nicht trösten, alle kostbaren Schätze der Erde mich nicht retten, alle geheimen Zufluchtsorte mich nicht schützen, *wenn du mir nicht beistehst, du mir nicht hilfst, du mich nicht stärkst,*

du nicht tröstest, du nicht belehrst, du nicht schüttest.“ Und wieder: „Wenn Jesus nicht im Innern spricht, ist jeder andere Trost wertlos“ (L. II, c. 8, n. 1). Mit anderen Worten die Geschöpfe (Freunde, Bücher, Musik u. s. w.) sind nur eine sogenannte äußere Gnade, die ohne hinzutretende innere Gnade wertlos ist. In Verbindung jedoch mit der inneren Gnade können auch die Geschöpfe in der Hand Gottes für uns eine reichlich fließende Trostquelle werden. Darum mahnt auch Thomas seine Leser zur Dankbarkeit für die empfangene Tröstung. „Wenn dir von Gott eine Tröstung zuteil wird, nimm sie dankbar an“ (L. II, c. 9). Ja, er selbst dankt recht innig für die ihm zuweilen zuteil gewordenen Tröstungen mit den schönen Worten: „O Vater aller Erbarmungen und alles Trostes, Gott, ich danke dir, daß du mich, obgleich allen Trostes unwert, dennoch zuweilen durch deinen Trost erquickst“ (L. III, c. 5).

Daraus, daß der Trost von Gott nur nach Bedürfnis gegeben wird, ergibt sich die weitere Lehre, *daß wir gegenüber dem Troste und der Trostlosigkeit indifferent sein müssen.* Wir selber wissen ja nicht, was für uns gut ist. Es kann für uns unter Umständen die Trostlosigkeit viel nützlicher sein als der Trost. Auch sie hat einen erziehlichen Zweck. Schön drückt das unser Autor mit den Worten aus: „Du weißt, o Gott, was zu meinem Fortschritt ersprießlich ist und wie sehr die Trübsal beiträgt, mich vom Rost meiner Fehler zu reinigen“ (L. III, c. 50, n. 6). Und wiederum: „Gott will, daß du Trübsal ohne Trost ertragen lernst, und dich ihm ohne Vorbehalt unterwirfst und demütiger aus der Trübsal hervorgehst“ (L. II, c. 12, n. 1). *Die Trostlosigkeit kann also für uns auch eine Führerin zu Gott werden.* „Wohl mir“, sagt diesbezüglich unser Thomas, „wohl mir, daß Schande mein Angesicht bedeckte. Denn das nötigte mich, mehr bei dir, als bei den Menschen Trost zu suchen . . . Es ist doch aus allen Dingen unter der Sonne keines, das mich trösten könnte. Du allein, mein Gott, du allein kannst mich trösten. Du bist der himmlische Seelenarzt, du schlägst und heilst und führst in die Grube und wieder heraus“ (L. III, c. 50, n. 4); vgl. auch c. 12 des ersten Buches über den Nutzen der Trübsale. Daher der Rat des Ehrwürdigen: „Was die Tröstungen betrifft, so stelle sie Gott anheim; er mag es damit halten, wie es ihm gut scheint“ (L. II, c. 12, n. 10). „Zur rechten Zeit wird dir schon Trost gegeben werden“ (L. III, c. 30, n. 2). Ja, er läßt uns sogar beten: „Mache mit mir, wie es dir gefällig ist.

Denn was du mit mir tust, kann nicht anders als gut sein. Wenn du willst, daß ich in Finsternis wandle so sei gepriesen, wenn du aber lieber willst, daß ich im Lichte wandle, sei wiederum gepriesen. Ich preise dich, wenn du mich des Trostes würdigst, und wenn du Trübsal über mich kommen läßt, so preise ich dich auch in der Trübsal“ (L. III, c. 17, n. 2).

Vor zwei Klippen muß man sich hinsichtlich des Trostes hüten: *vor Überschätzung des Trostes*, aber auch *vor Unterschätzung* desselben. Von ersterer haben wir schon gesprochen. Nun noch einige Worte über letztere. Wenn der Trost auch noch kein Zeichen der Vollkommenheit ist, so darf man ihn doch nicht verachten. Man würde sich dadurch eines großen Hilfsmittels, zur Vollkommenheit zu gelangen, entschlagen. Aber ist es denn überhaupt möglich, den Trost, der doch so angenehm ist, zu verachten? Ist so etwas überhaupt möglich? Hören wir darüber zuerst einen erfahrenen Geistesmann. P. Meschler schreibt darüber in seinem als Manuskript gedruckten Büchlein „Das Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius von Loyola erklärt und erläutert“ S. 210: „Den Trost verachten, ist oft nur eine Wirkung der Lauheit. Wir sind vielleicht an das Darben gewohnt und es kostet Opfer, den Trost zu behaupten oder wiederzugewinnen. Auch abgesehen von allem andern, können wir ohne Freude nicht gut leben.“ Es kann aber auch die Trostverachtung von unbändigem Stolze herrühren. Solche Trostverächter halten, da sie an der Frömmigkeit keinen Geschmack finden, die Trostlosigkeit für das Zeichen einer starken, männlichen Tugend. Sie seien keine Weiber, die um eines Nichts willen weinen, und Gott behandle sie nicht mehr als Novizen. Als Kinder fühlten sie sich bei jeder Gelegenheit gerührt. Nun aber, da sie Männer geworden, brauchten sie diese Krücken der Frömmigkeit nicht mehr, sie seien in sich stark genug, auch ohne fühlbaren Trost, ihre Pflichten gegen Gott zu erfüllen.“ Habe ich doch einmal das Wort hören müssen: „Wenn du mir, o Gott, keinen Trost geben willst, so behalte ihn für dich, ich verzichte darauf.“ Demgegenüber müssen wir daran festhalten, daß *verschuldete Trostlosigkeit* immer einen großen Gnadenverlust nach sich zieht.

(Schluß folgt.)